



... gegen das Vergessen!

Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.
Ausgabe 1/2024

**Zur Erinnerung an
Ernst Strassmann 1897-1958**



Autorin: Jutta Lange-Quassowski

Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

Ausgabe 1/2024

Printausgabe: ISSN 1863-2904

Internet: ISSN 1863-2912

© die Vorgenannten, 2024

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Fotos, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Zustimmung der jeweiligen AutorInnen erlaubt. Der Inhalt gibt nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Impressum:

Herausgeberin: Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

V.i.S.d.P.: Mechthildis Bocksch, (1. Vors.), Babenbergerring 17, 96049 Bamberg,

Andrea Wolff, stellv. Vors.

Andreas Ullmann, stellv. Vors.

Raimund Roth, stellv. Vors.

eMail: vorstand@willy-aron-gesellschaft.de

www.willy-aron.de

Redaktion:

Mechthildis Bocksch

(Konzeption / Layout)

PD Dr. Axel Bernd Kunze

(Redaktion / Endkorrektur)

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| I. Vorwort | 4 |
| II. Zur Erinnerung an Ernst Strassmann..... | 5 |
| Ernst Strassmann 1897-1958. Leiter der einzigen linksliberalen Widerstandsgruppe von 1934 – 1942. Was von ihm und dem Wirken dieser Gruppe bleibt..... | 5 |
| 1. Privat-Berufliches | 5 |
| 2. Äußerst früher Widerstand gegen das "Dritte Reich" | 7 |
| 3. Überraschende Verhaftung von Ernst Strassmann | 8 |
| 4. Die Persönlichkeit: Ernst Strassmann | 8 |
| 5. Die Nachkriegszeit | 11 |
| 6. Was bleibt von seinem Wirken und dem der Gruppe?..... | 13 |
| 7. Die Ernst-Strassmann-Stiftung | 15 |
| 8. Ein neues Einreißen der Brandmauern | 17 |
| 9. Wirken der Widerstandsarbeit über die Forschung hinaus | 17 |
| 10. Der Kommentar zum BGB von 1931 und der Verlag..... | 19 |
| 11. Das Recht auf Widerstand | 19 |
| 12. Im Zuge der Erinnerungskultur kam es - wenn auch spät - zu Wiedereinbürgerungsgesetzen | 20 |
| III. Anhang | 21 |
| Vorstellung der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V..... | 21 |
| Arbeitsweise und Ziele..... | 21 |
| Weitere Informationen..... | 21 |
| Wollen Sie mitarbeiten..... | 22 |
| Liste der Publikationen: Arbeitspapiere der WAG..... | 23 |

I. Vorwort

Vor 90 Jahren, an Pfingsten oder Schawuot 1934, gründeten der evangelische Landgerichtsrat mit jüdischem Familienhintergrund Dr. Ernst Strassmann (auch Straßmann) aus Berlin, der jüdische Textilkaufmann Dr. Hans Robinsohn aus Hamburg gemeinsam mit dem evangelischen Journalisten Oskar Stark aus Berlin, eine liberale Widerstandsgruppe. Stark schied schon bald wieder aus.

Dass jüdische und christliche Deutsche aus ihrer demokratischen, liberalen Gesinnung heraus gemeinsam eine funktionierende (links-)liberale Widerstandsgruppe mit Kontakten ins Ausland aufbauten, ist außergewöhnlich. Die bemerkenswerte Gründung unter den Bedingungen der NS-Diktatur 1934, die Selbstbezeichnung dieser Widerstandsgruppe als die „Deutsche Opposition“ sowie das Selbstverständnis ihrer Mitglieder, als „Charakterinseln in der braunen Flut“ und als „Charakterinseln im Schlamensee des Dritten Reiches“ zu wirken, sind einige Gründe für die Willy-Aron-Gesellschaft, zu Pfingsten 2024 mit einem Text von Jutta Lange-Quassowski an einen Gründungsvater der Gruppe zu erinnern, an Ernst Strassmann (1897-1958).

Die ebenso scharfsinnige wie weitsichtige Analyse der politischen Situation in der NS-Diktatur durch Hans Robinsohn, seine weitsinnige und vernichtende Beurteilung der geistigen Substanz und der charakterlichen Stärken der NS-Führung und sein programmatischer Zukunftsentwurf für ein „anständiges Deutschland“ nach dem Ende der NS-Diktatur, genannt „die Bibel“, sind heute noch beeindruckend. Die organisatorische Führung der reichsweit bestehenden lokalen Gruppierungen lag bei Ernst Strassmann.

Jutta Lange-Quassowski entfaltet uns in ihrem Text den Nutzen einer historischen Perspektive, nämlich, aus unserem Gegenwartshorizont herauszutreten.

Ernst Strassmann, aber auch Hans Robinsohn und den vielen anderen Menschen der später „Robinsohn-Strassmann-Gruppe“ genannten Widerstandsgruppe, war bewusst, dass der damals notwendige gesellschaftliche Wandel hin zu einem „anständigen Deutschland“ Menschen braucht, die über konkrete Charaktereigenschaften und Fähigkeiten für das Verantwortlich-Sein im persönlichen wie im kollektiven Handeln verfügen. Am Beispiel von Ernst Strassmann wird deutlich, welche Charaktereigenschaften und Fähigkeiten nötig waren - und es auch heute noch sind. Denn es gibt keinen gesellschaftlichen Wandel hin zum Guten ohne entsprechende persönliche Entwicklung. Und zum Guten, zu dem der Mensch berufen ist und zu dem er sich entwickeln kann, dazu muss sich der Mensch selbst bilden.

II. Zur Erinnerung an Ernst Strassmann

Ernst Strassmann 1897-1958. Leiter der einzigen linksliberalen Widerstandsgruppe von 1934 – 1942. Was von ihm und dem Wirken dieser Gruppe bleibt

von Dr. Jutta Lange-Quassowski

1. Privat-Berufliches

Ernst Strassmann wuchs als Sohn des Arztes und Sanitätsrates Arnold Straßmann auf. Allerdings war Ernst - ohne das zu wissen - kein geborener Straßmann, sondern ein von dem Arzt an Kindesstatt angenommener Sohn. Ernst wurde ein anerkannter und sehr kluger Jurist, aber auch einer, der mit „allen Wassern gewaschen“ war.

Er hatte sich freiwillig mit knapp 17 Jahren - bevor er das Abitur ablegen konnte -, zur Front gemeldet. Er wurde viermal verwundet, an der Ostfront auch sehr schwer. Er kehrte aber immer wieder an die Front zurück. Neben EK1 und EK2 erhielt er als Tapferkeitsauszeichnung den Hohenzollernorden 2. Klasse mit Schwertern, offenbar später als Ehrenkreuz für Frontkämpfer bezeichnet, sowie das Verwundetenabzeichen in weiss und den Türkischen Eisernen Halbmond. Mit 21 Jahren hat er als Oberleutnant und als gewählter Soldatenrat seine Truppen von der Westfront nach Hause geführt. Also schon zu dieser Zeit war er eine besonders mutige und beeindruckende Führungsperson, strategisch denkend und vorausschauend.

1919 als Student war er an der Gründung der Deutschen Demokratischen Partei (DDP) bzw. der Jugendorganisation der linksliberalen Partei beteiligt. Später gründete er in Hamburg mit anderen den „Club vom 3. Oktober“. Dieser bemühte sich weitsichtig, eine qualifizierte Basis an Demokraten zusammen zu führen. Mit Eingaben und Kommentaren an Weimarer Regierungen wollten sie die Demokratie unterstützen. Und zugleich ging es darum, rechten sowie verfassungswidrigen Bestrebungen fundierte Argumente entgegen zu setzen.

1925 wurde Ernst sowohl Amts-, wie auch später Landgerichtsrat in Berlin. Über ihn heißt es immer wieder wie in einem Zeugnis aus der Zeit: *Seine Gesamtleistungen überragen fortgesetzt den Durchschnitt erheblich.*¹

¹ Personal- u. Befähigungsnachweis, Der Kammergerichtspräsident, 24.4.1930, 6.2581/N. 59

Wie bescheiden Ernst war, zeigt sich auch daran, dass trotz seiner viermaligen Verwundung dort unter der Rubrik „Kriegsdienst“ eingetragen ist: keine Kriegsbeschädigungen. Erst nachdem die Nazis an die Macht kamen, tauchen die Angaben zu seinen Abzeichen in den Akten auf.

Ab 1928 hat Ernst Strassmann zusammen mit zwei anderen Autoren „ein praxisorientiertes Kommentarwerk zum Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB)“ erarbeitet. Es wurde 1931 im Beck-Verlag veröffentlicht. Diesem Kommentar bescheinigte ein Oberlandesgerichtsrat in einer Rezension den „hohen Gebrauchswert und die Qualität“.

Nach weiteren zweieinhalb Jahren Arbeit durfte aber die Fortsetzung des Kommentarwerks bereits nicht mehr erscheinen. Denn inzwischen waren die Nationalsozialisten an der Macht. Und die Nazis „pfl egten“ ihre eigene „Rechtsauffassung“.

Aus dem Kommentar wurde 1938 allerdings, ebenfalls im Beck-Verlag erschienen, der „Palandt“.

Erst nach 1933, nach der Zuteilung der Macht an die Nationalsozialisten, erfuhr Ernst Strassmann von seinem Vater, dass dieser nicht sein tatsächlicher leiblicher Vater war. Ernst galt nun - als zum leiblichen Sohn erklärter Junge seines jüdischen Vaters Arnold Straßmann - und seiner nichtjüdischen Mutter als Halbjude bzw. als Mischling.

In einem äußerst schwierigen, für beide zermürbenden, schmerzhaften und jahrelangen juristischen Verfahren mussten sein Vater Arnold und Ernst nachweisen, dass und warum und weshalb sein geliebter Vater Arnold Straßmann ihn adoptiert und dann an Kindesstatt „nur angenommen“ hatte.

In dem Urteil, betreffend „die deutschblütige Abstammung“, wiesen die Richter in einer seitenlangen, exzellenten Expertise nach, dass der (NS)-General-Staatsanwalt trotz eines NS-Sondergesetzes nicht Recht hätte. Er habe seine Klage *als Anfechtungsklage bezeichnet. Sie ist es aber nicht*. Das neue Gesetz gebe ihm das Recht, eine Feststellungsklage zu erheben. Allerdings, so führen sie weiter aus:

Es ist nicht angängig, ein Gesetz, das dem Staatsanwalt einen bestimmten Wirkungskreis überträgt, ausdehnend dahin auszulegen, dass der Staatsanwalt auch in den gedachten anderen Fällen zuständig sein soll, eine Feststellungsklage zu erheben. Das wäre nicht mehr eine Auslegung eines Gesetzes, sondern das Hineintragen eines völlig neuen Gedankens in das Gesetz, dessen Begrenzung bewußt genau abgesteckt ist.²

Jedoch hat die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil Berufung eingelegt - allerdings vergeblich.

Am Tag nach der mündlichen Verkündung des Urteils im Januar 1940 starb der Vater - wissend, dass er seinen von ihm an Kindesstatt angenommenen Sohn damit als Menschen mit nunmehr attestiertem nicht „jüdischem Blut“ vor diesbezüglicher Verfolgung „gerettet“ hatte.

Erst im Mai 1940 wurde endlich ein Schlussstrich unter das Verfahren gezogen.

Dass die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil Berufung eingelegt hat, unterstreicht: das Gerichtsurteil ist eine bemerkenswerte und mutige Entscheidung von Richtern gegen die Interessen des NS-Staates gewesen, obwohl die Richter - im Gegensatz zu Anwälten - ja beim Staat angestellt sind.

² Reichsjustizministerium, 26. Mai 1939, Abt. I, Der Kammergerichtspräsident, Geschäftsnummer: - 5 S. 510/B 87 - Abschrift des Urteils vom 18. März 1939.

Zitiert wird dies hier aber auch, um deutlich zu machen, dass der NS-Staat alle Ebenen des privaten Lebens durchdrang. Sogar Reden zu Beerdigungen mussten vorab eingereicht und genehmigt werden! Selbst Leistungen aus der Kaiserzeit und der Weimarer Republik durften nicht gewürdigt werden, wenn sie den Ansichten der Nazis widersprachen.³

So kamen Forscher später in der Bundesrepublik zu dem Urteil von den "Furchtbaren Juristen" (Ingo Müller). Das Verfahren gegen Ernst Strassmann betreffend zeigt dies Beispiel, dass es auch - sicher äußerst selten - Ausnahmen von der NS-Rechtsprechung gab.

2. Äußerst früher Widerstand gegen das "Dritte Reich"

Trotz seiner belastenden privaten Situation begann Ernst Strassmann ab Pfingsten 1934 mit Hans Robinsohn und einem nur kurzfristig Beteiligten eine linksliberale Widerstandorganisation aufzubauen. Die Gründer waren sich einig: nur äußerst wenige Menschen eigneten sich zum Widerstand in einer Diktatur. Zunächst einmal mussten sie verschwiegen sein. Ernst selbst war ein äußerst verschwiegener Mensch. Selbst beste Freunde wussten nur sehr wenig von ihm. Robinsohn, der 1958 eine warmherzige Trauerrede für seinen besten Freund Ernst hielt, und Ernst siezten sich bis zum Schluss. Über Privates wurde nicht gesprochen, wie Robinsohn uns später berichtete.

Die Widerstandsorganisation bauten die beiden auf, um einerseits gedanklich die Zeit nach dem NS-Regime vorzubereiten. Das war vor allem der Part von Hans Robinsohn. Er fuhr öfter ins Ausland und verfasste dort grundsätzliche Manuskripte. Diese schickte er anderen Freunden im Ausland. Im Inland wurde über die Gedanken nur im Geheimen diskutiert.

Und andererseits wurde die Gruppe im „Reich“ aufgebaut, um nach Ende der Nazi-Herrschaft ein gut qualifiziertes Potential von Führungspersonen für den Wiederaufbau eines demokratischen Staatswesens zu haben. Das war vor allem die Arbeit von Ernst Strassmann, der die dafür notwendige Reisetätigkeit zur „Prüfung“ von infrage kommenden Menschen vorzunehmen hatte. Dafür war es erforderlich, ständig die „Schotten dicht“ zu halten. Das hieß, nur bei Strassmann liefen alle Fäden zusammen. Untereinander kannten sich die meisten nicht. Das bedeutete auch, keinerlei schriftliche Notizen anzufertigen, vor allem keine Namens- oder Adresslisten.

Nach der Verwüstung des renommierten Hamburger Kaufhauses Gebrüder Robinsohn in der Pogromnacht 1938 und damit der Zerstörung der Existenzgrundlage des Kaufmanns Hans Robinsohn floh dieser ins Ausland. Er kehrte erst 1958 nach Deutschland zurück.



Ernst Strassmann 1935, Justizministerium,
St. 5792

³ Rede des ehemaligen 1. Bürgermeisters von Hamburg Rudolf Ross zum Tode des früheren Schulsenators Emil Krause, 1919-1933. Er hat als Reformpädagoge 45 neue Schulen gegründet und die Aufbauschule eingeführt und u.a. damit das Hamburger Schulsystem reformiert. „Emil Krause und Dora Krause zum Gedächtnis“, (genehmigt von der Gestapo Oktober 1943) Privatbesitz

1939 erkannte Ernst Strassmann, nunmehr alleiniger Kopf der Organisation, dass es ohne Verbindungen zu einem militärischen Widerstand und auch zum Ausland nicht mehr möglich sein würde, Hitler und sein Regime zu stürzen. Er begann zu kooperieren - nicht nur mit militärischen, sondern auch mit allen relevanten demokratischen Widerstandsgruppen.⁴

3. Überraschende Verhaftung von Ernst Strassmann

Die Übergriffigkeit eines jungen Boten, der - gegen jede Regel - selbst einen jungen Freund werben wollte, wurde 1942 zum Verhängnis für die koordinierte Widerstandstätigkeit der gesamten Gruppe. Der „Geworbene“ hatte im Verrat seines Kontaktes eine Möglichkeit gesehen, seinem Vater zu helfen. Denn dessen Geschäft war bedroht.

Ernst Strassmann wurde im August 1942 verhaftet und war zunächst in Haft in der Hochburg der Gestapo in der Prinz Albrechtstraße.

Das war ein Schock für alle Beteiligten. Nun fürchtete jede und jeder, dass ihr/ihm bald das gleiche Schicksal drohen würde. Ernst selbst aber war gewappnet durch seine eigene Untersuchungsrichtertätigkeit. Er entwickelte ein solches Geschick bei den Verhören, dass sich an den Türen der anderen Mitglieder der Gruppe keine Gestapo blicken ließ. Zwar hatte Ernst auch die anderen Mitglieder der Gruppe von Anfang an geschult, wie sie sich im Falle eines Verhörs zu verhalten hätten. Aber die Angst war natürlich da. Und sie kam nach dem vergeblichen Attentat vom 20. Juli 1944 erneut zu den betroffenen Mitgliedern zurück, obwohl Treffen seit der Verhaftung von Ernst Strassmann nicht mehr stattgefunden hatten.

Nach einiger Zeit wurde Ernst in das Polizeigefängnis innerhalb des Polizeipräsidiums am Alexanderplatz überstellt. Die Gestapo hatte offensichtlich das konkrete Interesse an Ernst Strassmann verloren.

Wie war das möglich?

4. Die Persönlichkeit: Ernst Strassmann

Nach der Emigration von Hans Robinsohn fanden die Hamburger Treffen der Widerstandsgruppe bis zur Verhaftung des nunmehr alleinigen Kopfes Ernst Strassmann bis Mai 1940 in der Wohnung der Familie Hermann und Margarete Lange in Hamburg statt, eineinhalb Jahre lang.

Das Treffen mit Ernst begann immer mit einem Nachrichtenaustausch über Innen- und Außenpolitik. Ernst hatte gute Quellen. Eine immer wieder diskutierte Frage war: Wie lange machen es die Nazis noch? Außerdem: was können wir, was müssen wir tun? Seitdem Robinsohn nicht mehr dabei war, wurde über ‚die Bibel‘, über ‚das politische Programm danach‘ nicht mehr so viel diskutiert. Es ging jetzt um Krieg und Frieden, ums Überleben u. darum, dass jeder den Mut u. die Hoffnung nicht verlor.

⁴ Quellen dazu u.a. hier: Willy Aron Gesellschaft, 2015-1, Charakterinseln in der braunen Flut - Aspekte der Widerstandsgruppe Robinsohn-Strassmann, dort mit ausführlichem Literaturverzeichnis von Horst Sassin. Denn er hat die Gruppe in jahrelanger Arbeit erforscht und das Buch „Liberale im Widerstand“ geschrieben. Es ist 1993 in Hamburg veröffentlicht worden.

*Ernst übernachtete jedes Mal bei uns... Ernst blieb manchmal über Mittag....(Spielte mit dem Nachwuchs).
,Was für ein Leben führe ich nur!' sagte er einmal. In dieser Zeit begann er, von sich zu erzählen.⁵*

Seine geliebte junge Frau hatte er im Kindbett verloren und war danach allein geblieben.

In diese Familie Lange kam ich (die Autorin) 1971. Onkel Ernst, so wurde Ernst in der nächsten Generation dieser Familie genannt. Die Erzählungen über ihn führten dazu, dass ich ihn schnell bewunderte und verehrte und ihn gerne noch selbst kennen gelernt hätte. Er war jedoch schon 1958, kurz nach seinem 60. Geburtstag verstorben.

Ein persönlicher Bericht über die Haftbedingungen von Ernst Strassmann von einem seiner Bekannten umfasst 17 Seiten. Er wurde für uns verfasst, als wir die nach Ernst benannte und von seiner zweiten Frau Resi initiierte Stiftung, von der ich noch berichten werde, leiteten. Der Autor kannte Ernst vor seiner Haft gut, hatte aber keinerlei Ahnung von seiner Widerstandstätigkeit.⁶ Er stellt seinen Ausführungen voran, dass

Dr. Strassmann ein sehr kluger, klar und scharfsichtig denkender Mann war, der nicht nur bei mir, sondern auch bei allen seinen Freunden deshalb sehr geschätzt war. (S.2)

Ich ergänze, dass Ernst eine große Menschenkenntnis hatte. Ohne diese hätte er die Rekrutierung für die Widerstandsgruppe nicht leisten können. Er hatte eine gewinnende und kluge Art des Umgangs mit anderen Menschen. Außerdem hatte er eine enorme Disziplin und Härte gegen sich selbst. Ohne diese und seine Menschenkenntnis hätte er die Verhöre und die Haft nicht überleben können. Aber auch die Begabung für Freundschaft und der Humor dieses sehr aufrechten Mannes waren kaum zu übertreffen.

Die Schilderungen in dem Bericht waren uns in der Familie kaum bekannt, wie wir in einem Dankeschreiben an dessen Verfasser schreiben. Sie nun aus dem Bericht eines quasi Unbeteiligten zu erfahren, gibt dem fast unglaublichen Geschehen eine ungeheure Wucht. Es belegt auch nochmal, wie verschwiegen Ernst selbst gegenüber seinen engsten Freunden war. Aber auch der Berichterstatter erfuhr die folgenden Details nicht von Ernst, wie sich gleich zeigen wird.

Der Haushalt von Ernst wurde nach dem frühen Tod seiner ersten Frau von deren wesentlich jüngerer Schwester, Resi geführt. Sie „hatte die Möglichkeit, Strassmann bei der Gestapo zu besuchen“. *Ihr war die Möglichkeit gegeben, ihm Essenssachen zu bringen (S.4)*. Die meisten davon erhielt sie, indem sie von Berlin nach Bälau (östlich von Hamburg) fuhr, wo sie von Margarete Lange selbst angebaut wurden. Denn diese hatte Hamburg bald nach dem beginnenden Krieg mit ihrem kleinen Sohn verlassen. *Über seine Schwägerin ließ uns Strassmann dann wissen - ja man kann sogar von einer strikten Anweisung sprechen -, nichts zu unternehmen; denn es ginge bei ihm um den Kopf und helfen könne nur er sich selbst. (S. 4)* Pfingsten 1944, nach der Rückkehr des Berichterstatters von der Front aus Russland machte er einen erneuten Anlauf, etwas über Strassmanns Schicksal zu erfahren. Eine weibliche Person antwortete an Strassmanns Telefon, allerdings nicht Resi. Auf die Frage, wie es Strassmann gehe, war die Antwort: „Es geht ihm gut.“ Auf die verwunderte Nachfrage, „wo er

⁵ undatierter handschriftlicher Bericht von Margarete Lange, Din A5 - Format

⁶ Der getippte Bericht stammt von Dr. Wolfgang Stoecker, Rechtsanwalt, und heißt: „Dr. Ernst Strassmann (Wie ich ihn erlebte)“ und ist mit Brief vom 6. März 1986 an uns geschickt worden.

denn wäre“, lautete die Antwort: „Bei uns“. Er: das verstünde er nicht: „was hieße ‚bei uns?‘“ Sie: „sie wäre Angestellte im Polizeipräsidium. Sie wäre ausgebombt, und Strassmann hätte ihr seine Wohnung ... zur Verfügung gestellt.“ Bei einem Besuch dort vermittelte sie dem Berichtersteller ein Telefonat mit Strassmann, das der jedoch schnellstens abbrach (S.8). Die Dame fragte dann, ob er Strassmann nicht mal besuchen wolle. (S.10) Perplex, dass das möglich sein sollte, ging er darauf ein.

Wie wir aus unserer Familie wissen, hat dieser Besuch für den Gefangenen Kopfzerbrechen und Gefahr bedeutet. Denn der Ernst wohlgesonnene Polizeioberstleutnant, den der Besucher um ein Gespräch mit Strassmann bat, fühlte *sich nicht ermächtigt, irgendeine Sprecherlaubnis zu geben*. Diese müsse er sich bei der *Gestapo im 5. Stock* holen.

Nach starken „Examinierungen“ des Besuchers suchte ein Angestellter dort nach Strassmanns Akte, *um dann zu mir zu kommen mit einer sog. Retent-Akte* und sagte,

er könne einfach nicht verstehen, die Hauptakte wäre seit 1 1/2 Jahren versandt, und er wüßte nicht, was eigentlich mit dem Verfahren los wäre (S.12).

Der Kommissar, der Polizeioberstleutnant, der Ernst Strassmann anfangs vernommen hatte, war von Ernst schließlich so beeindruckt gewesen, dass er dessen Akte hatte „verschwinden“ lassen. Der Besucher konnte Strassmann dann tatsächlich sehen. Dieser *bat ihn erneut, in seiner Sache nichts zu unternehmen, weil nicht daran gerührt werden sollte* (S. 13). Strassmann, der laut Aussagen der Angestellten im Polizeipräsidium dort „eine Sonderstellung“ (S.7) hatte, musste „seinen“ Oberstleutnant dann motivieren, seine Angelegenheit erneut „verschwinden“ zu lassen. Dieser, ein noch junger Mann „aus gutem Hause“, so Ernst, hatte - aufgrund des Verhaltens von Ernst bei den durch ihn geführten Vernehmungen - offensichtlich Hochachtung vor ihm gewonnen. Soweit wir das wissen, hat er die Akten unter dem Stapel, der noch zu bearbeitenden immer wieder weiter nach unten wandern lassen.

Dem Sohn dieses Kommissars hat Ernst *Unterricht in Latein gegeben und außerdem die Schulaufgaben nachgesehen* (S.14). Seine Sonderstellung ging aber sogar so weit, dass Ernst *die Vernehmung von Fremdarbeitern* führte und protokollierte (S.7) - vermutlich, weil der Kommissar weder gut französisch noch englisch ausreichend sprach. Auch dadurch hatte Strassmann sich *völlig unentbehrlich gemacht* (S.8). Das und noch manches mehr erzählte die Angestellte dem Besucher.

Mit dem Näherrücken der Russen begannen die Nazis jedoch „aufzuräumen“ und die wichtigen Gefangenen nach und nach zur Hinrichtung abzuholen. Strassmann ließ sich von der jeweiligen Liste immer wieder streichen. Im Heizungskeller hatte er sich in den letzten Wochen eine Höhle geschaffen. Wohl aus Briketts, zur Tarnung umgeben mit Koks. Auch einige Lebensmittel hatte er dort gebunkert. Dorthin zog er sich beim Endkampf um Berlin zurück (S.15). Als der letzte Transport aus dem Gefängnis abging und er erneut auf der Liste stand, sagte man den Beauftragten: *Der Strassmann ist gerade mit dem vorigen Transport abgeholt worden* - so die spätere Erzählung von Ernst in unserer Familie.

Am 21. April 1945 hat Ernst sich mit einer Bescheinigung über seine Entlassung, sowie mit allen seinen Papieren aus dem Gefängnis heraus begeben. Erwin Bennewitz, der Leiter einer BEWAG-Widerstandsgruppe, hat ihn dann in seiner Gartenlaube versteckt. Seine Schwägerin Resi hatte Ernst schon im Januar zu Margarete Lange nach Bälau geschickt, weil er im Falle seiner Flucht für sie Sippenhaft befürchtete. Nach dem Tod Hitlers ist Ernst in seine Wohnung zurück gekehrt, in der die beiden Schwestern lebten, die ihm im Polizeigefängnis geholfen hatten, die aber immer auch von den Lebensmitteln für Ernst ihre Portion abbekommen hatten.⁷

So ist es Ernst Strassmann gelungen, mit viel Anstrengung und Chuzpe, die Haft zu überleben. Und vor allem: er hat es geschafft, niemanden zu verraten.

5. Die Nachkriegszeit

1945 hatte Ernst Strassmann einerseits acht intensive Jahre Aufbauarbeit für die Widerstandsgruppe und deren Leitung mit den konspirativen Treffen hinter sich. Jedes Treffen - zur Tarnung oft an verschiedenen Orten - bedeutete eine enorme Anspannung, weil das Umfeld in der Regel feindlich eingestellt war. Verrat lauerte immer um die Ecke. Um das zu verdeutlichen zu den Treffen in Hamburg bei Hermann und Margarete Lange:

...Vielleicht war er (ein verschlossener Teilnehmer) besorgt, daß im nächsten Moment die Gestapo erscheinen und alle verhaften konnte. Über uns wohnte das Ehepaar Blut, große Nazis, er SA-Sturmführer. Unserer Wohnungstür gegenüber auf derselben Etage lebte die Familie Schröder, die große Mitläufer waren, an den Führer glaubten u. in ihrer Naivität zu allem fähig waren. Die Wohnungen hatten helle Wände. Lautsprechen war verdächtig, Flüstern ebenso.⁸



Ernst Strassmann 1946,
BEWAG-Archiv

Außerdem hatte Ernst über fast die gesamte Zeit den zermürbenden Prozess um seine Abstammung zu bestehen. Erst zwei Jahre vor seiner Verhaftung war dieser zu Ende. Und schließlich musste er all seine Konzentration, seine intellektuelle Kraft und sein vorausschauendes Denken auf das Überstehen der Verhöre, aber auch das Überleben der fast drei Haftjahre richten. Eine übermenschliche Leistung. So nimmt es nicht wunder, wenn sein Besucher am Ende seines Berichtes schreibt, dass Strassmann *doch ganz erheblich verändert worden war* (S. 16).

Ernst wusste das offenbar selbst. Denn obwohl seine Widerstandstätigkeit ja gerade der Rekrutierung von Führungspersonal für die Zeit nach der Diktatur gegolten hatte, lehnte er höhere politische Ämter, die ihm angetragen wurden, ab.

⁷ Bericht Margarete Lange, S. 24-28

⁸ M. Lange, S. 5

Zunächst war er zwar für wenige Wochen Kommissar in Berlin, wurde dann allerdings von den Alliierten zum Vorstandsmitglied der BEWAG, der Berliner Elektrizitätswerke AG berufen. Damit war er für die Instandsetzung einer der wichtigsten Infrastrukturen in der gesamten zerstörten Stadt zuständig. Trotz sowjetischer Demontagen gerade im Bereich der Energieerzeugung gelang die Instandsetzung bereits bis zum 1. August 1945. Auch die S- und U-Bahnen, also die öffentlichen Verkehrsmittel waren abhängig von der Stromversorgung.

Als die Nazis an die Macht gekommen waren, hatten sie in der BEWAG viel Personal entlassen und durch NSDAP-Mitglieder ersetzt. In der Zeit nach dem Krieg bis Ende 1946 wurden rund 2000 Angestellte der Bewag entlassen, weil sie Mitglieder der NSDAP oder einer ihrer Organisationen gewesen waren.⁹ (Wikipedia) Nach der Blockade Berlins durch die Sowjets 1948 und die Abtrennung Ost-Berlins kam nochmal eine neue Herausforderung für Ernst und den BEWAG-Vorstand. Er musste dafür sorgen, das neue, nunmehr getrennte Netz im Westteil der Stadt aufzubauen.

Ernst trat außerdem noch 1945 in die SPD ein und in die Europa-Union, sowie in den FDGB, denn er blieb ein politischer Mensch.

Allen Freunden gegenüber, die ihm in der Haftzeit die Treue gehalten hatten, bezeugte er weiterhin seine Freundschaft, auch dem Verfasser des Berichtes, obwohl dessen Besuch für ihn ja eher problematisch gewesen war.

Und er ließ sich zum Stellvertreter von Viktor Aggarts als Chef des Bizonen-Wirtschaftsrates bestimmen. Welch erneut überragende und überregionale Bedeutung er für die Berliner Elektrizitätswirtschaft, sowie in allen wichtigen Gremien dieser existentiellen Wirtschaft bundesweit erlangte, zeigen die zahllosen Würdigungen zu seinem 60. Geburtstag, am 27. November 1957. Dazu sei hier nicht aus einer der vielen Berliner Zeitungen zitiert, sondern aus dem Düsseldorfer Handelsblatt:



Ernst Strassmann 1958,
BEWAG-Archiv

*Zusammen mit den technischen Vorstandsmitgliedern (stand er) vor der schwierigen Aufgabe, trotz der Kriegs- und Demontageschäden und trotz unzureichender Kohlezufuhren die **Stromversorgung der Viersektorenstadt zu sichern** und den Wiederaufbau der Werke einzuleiten. Währungsumstellung und Spaltung des Gebietes brachten neue Rückschläge, aber mit seiner geschickten Verhandlungsführung und seinem Blick für das Wesentliche meisterte er die kaum lösbaren Aufgaben. In der deutschen Elektrizitätswirtschaft stand er bald an führender Stelle.*

Und in dem in Frankfurt am Main herausgegebenen Börsenblatt ist zu lesen:

Als Mitglied des Deutschen Rates der Europäischen Bewegung setzt er sich für die Idee der Einigung Europas ein.

⁹ Timothy Moss: Remaking Berlin. A history of the city through infrastructure 1920–2020. Cambridge (Mass.) 2020, S. 167 f.

Das tat er auch in der SPD. Damit knüpfte Ernst Strassmann an die dezidierte und weitsichtige Überzeugung aus „der Bibel“ seiner Widerstandsgruppe an:

Die Aufgabe der Deutschen Opposition weitet sich also von einer rein innerdeutschen Angelegenheit aus zu einer ganz Europa umfassenden Schicksalsfrage.¹⁰

1951 ging die Gründung der „Gesellschaft für öffentliche Wirtschaft“ auf Ernst Strassmann zurück. Und er wurde ihr erster Präsident. Ihm ging es um eine alternative Organisation beim *Zusammenklang von öffentlicher und freier Gemeinwirtschaft* in Abgrenzung zu einer zügelloser werdenden freien Marktwirtschaft.¹¹

Nach dem Krieg heiratete Ernst ein zweites Mal „anständig wie er war“ Resi, die ihn in der Haftzeit unterstützt hatte, *obwohl viele seiner Freunde die Schwägerin nicht mochten* (S. 16).

Ernst hatte sich nach dem Tod seiner ersten Frau, seiner großen Liebe, jahrelang in jungen Künstlerkreisen bewegt und eine beachtliche Sammlung an meist modernen Kunstwerken erworben. Für die Finanzen der Stiftung mit seinem Namen, über die weiter unten berichtet wird, ein Segen.

Nach dem Krieg hat Ernst öffentlich und auch privat äußerst wenig über seine Widerstandstätigkeit mitgeteilt. Er war der Meinung, es hätte ja nichts gebracht.

Deshalb ergibt sich die Frage:



Ernst Strassmann, nach 1927,
Portrait von G. Hennig, Privatbesitz

6. Was bleibt von seinem Wirken und dem der Gruppe?

Zunächst mal ist festzuhalten, dass die heute sog. Robinsohn-Strassmann-Gruppe, die einzige linksliberale Widerstandsgruppe gewesen ist, die es in der NS-Zeit gegeben hat.

Hans Robinsohn -1938 mit seiner Familie nach Dänemark emigriert- hat nach seiner Rückkehr 1958 dem Institut für Zeitgeschichte relativ ausführlich darüber berichtet. Bis dahin war über die Gruppe nur Insidern etwas bekannt. Selbst diese wussten auch nur wenig. Sogar über die Größe: ca. 60 Mitglieder hatten wir keine Ahnung, einerseits aufgrund des Prinzips: die „Schotten dicht“ zu halten, andererseits wegen der weiter bestehenden Schweigsamkeit von Ernst Strassmann.

In Bayern gehörte der große bayerische Liberale, der Jurist Thomas Dehler, damals Rechtsanwalt in Bamberg, zur Widerstandsgruppe. Er hatte in der NS-Zeit nicht nur viele jüdische Menschen vertreten, sondern auch Menschen, die von den Nazis wegen feindlicher Gesinnung angeklagt wurden. Und er hatte die Brutalitäten am eigenen Leib erlebt, weil er in der Kriegszeit auch selbst angeklagt worden war und sogar für kurze Zeit Zwangsarbeit leisten musste.

¹⁰ Wolfgang Benz, Eine Liberale Widerstandsgruppe Und Ihre Ziele, Hans Robinsohns Denkschrift aus dem Jahre 1939, in Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Heft 3, 1981, S. 437-471, S. 465

¹¹ Zeitschrift, Die Öffentliche Wirtschaft, Jahrgang X, Heft 4, mit Titelbild von Dr. Ernst Straßmann, S. 143

Er stand - wie von der Gruppe geplant - gleich nach der Kapitulation für höhere Ämter zur Verfügung und füllte sie über Jahre aus in Bamberg und in Bayern.

Schließlich wurde Thomas Dehler - als einer von sechs Liberalen - in den Parlamentarischen Rat berufen, der die deutsche Verfassung ausarbeitete. Thomas Dehler hat an der Gestaltung des Grundgesetzes einen sehr großen Anteil. Dort war er nicht nur in den wichtigsten Ausschüssen, sondern er war einer von drei Mitgliedern des Redaktionsausschusses, also im Rat in einer sehr hervorgehobenen Position. Er war sicherlich stark geprägt durch das eigene Erleben. Sein Einfluss an Wiederaufbau und Ausgestaltung des Rechtsstaates war maßgeblich. Er engagierte sich dafür mit Leidenschaft.

Deshalb soll hier der wichtigste Grundgesetzartikel, in dem neben den anderen Verfassungsgrundsätzen die Rechtsstaatlichkeit festgelegt wird, zitiert werden:

Art. 20 Abs. 2 und 3

(2) Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung und der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.

(3) Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.

Art. 20 GG ist gänzlich unabänderlich! Das ist aufgrund der Ewigkeitsklausel so. Die wurde in Art. 79 GG Abs. 3 festgelegt. Das ist die wichtigste Lehre aus der Naziherrschaft, die gerade die Juristen gezogen und fixiert haben. Sie kamen dazu aufgrund der Erfahrungen, wie schnell sich das Parlament in der beginnenden Naziherrschaft hatte entmachten lassen. Das Konzept der wehrhaften Demokratie - in diversen Grundgesetzartikeln festgelegt - und heute wieder stark von Verfechtern der Demokratie gefordert, geht sicherlich entscheidend mit auf Thomas Dehler zurück.

Darüber hinaus wurde Dehler danach auch der erste Justizminister der Bundesrepublik. Ebenso prägend wie für das Grundgesetz war daher anschließend sein Einfluss auf die Ausgestaltung des rechtsstaatlichen Justizwesens mit all den neuen Gesetzen bzw. den vom nationalsozialistischen Gedankengut befreiten Gesetzen. So wurde Dehler das bekannteste und einflussreichste liberale Widerstandsmitglied - ohne seinen Widerstand zum Gespräch zu machen. In außenpolitischen Fragen vertrat er später andere Meinungen als Adenauer. Da er ein leidenschaftlicher Politiker war, löste er manche große politische Debatte aus. Die Literatur über ihn ist deshalb kontrovers und vielfältig.¹²

Hermann Lange aus Hamburg wurde Schulleiter, Mitglied der Hamburger Bürgerschaft und von 1948-1951 Proponent der Gesellschaft des Vaterländischen Schul- und Erziehungswesens, des Vorläufers der GEW. Die gesamtwestdeutsche GEW (mit Ausnahme von Bayern) bzw. deren Vorsitzender Max Traeger entsandte Lange als Berater zum Parlamentarischen Rat. Seine

¹² siehe z.B. <https://www.demokratie-geschichte.de/koepfe/2407>
<https://www.ifz-muenchen.de/publikationen/einzelwerke/thomas-dehler-1897-1967>
Willy Aron-Gesellschaft, 2008-09, Vortrag über Thomas Dehler, v. Wolfgang C. Jans

Ansprechpartner waren Thomas Dehler und Georg August Zinn, ebenfalls ein Widerstandskämpfer, der auch im Redaktionsausschuss des Rates saß. Dieser Ausschuss bereitete die verschiedenen Angelegenheiten für den Hauptausschuss vor. Diesen Beiden unterbreitete Hermann Lange – erfolgreich - den Standpunkt der GEW zu Fragen des Schulwesens, insbesondere zur staatlichen Aufsicht des Religionsunterrichtes, Art. 7 und 33 sowie des Beamtenrechts, Art. 33.¹³

7. Die Ernst-Strassmann-Stiftung

1981/82 ist die Stiftung auf Wunsch der zweiten Frau von Ernst, Resi Strassmann gegründet worden durch Prof. Dr. Bernd-Peter Lange, den Sohn von Hermann und Margarete Lange. Aufgabe der Stiftung war es, die unsägliche Nazi-Vergangenheit, gegebenenfalls auch die Vor- und Nachgeschichte dazu aufzuarbeiten mit dem Geld aus dem Erbe sowie dem Verkauf der Kunst-Sammlung.

Dr. Jutta Lange-Quassowski leitete die Stiftung mehr als 25 Jahre ehrenamtlich und hat vornehmlich Stipendien an graduierte Student*innen vergeben, sowie Bücher und Tagungen finanziert - besonders in dem Bereich der Geschichte und der Sozialwissenschaften, aber auch in den Bereichen Kunst und Musik.

1983 finanzierte die Stiftung die gemeinsam mit der Friedrich-Ebert-Stiftung durchgeführte Tagung: „Die Vergangenheit mahnt! - Zum 40. Jahrestag des Aufstandes im Warschauer Getto“. Erstmals nahmen Israelis, Polen und Deutsche gemeinsam an einer deutschen Tagung teil.

Die ersten wissenschaftlichen Untersuchungen, die die Stiftung ausschrieb, behandelten die Gedenkstätten und mögliche Arbeitskonzepte für deren Gedenkarbeit (u.a. Gisela Lehrke), mit einem Nachwort der Stiftungsleiterin zu dem Beitrag, den die Gedenkstätten zur Identitätsbildung unserer Demokratie leisten. Eine herausragende Veröffentlichung waren die sehr umfangreichen „biographischen Studien“ von Ulrich Herbert zu BEST, dem 2. Mann des Reichssicherheitshauptamtes. Der war nach der Besetzung u.a. für Frankreich und die Deportationen von Juden von dort zuständig und danach für Dänemark. Finanziert wurde auch „Vernichtung durch Arbeit“ (Hermann Kaienburg) und „Arbeit für den Krieg“ (Gerd Wysocki), um einige prägende Titel zu nennen, die die allmählich beginnende deutsche Diskussion zur Aufarbeitung der Vergangenheit beeinflusst haben.

Die große „Konsensbereitschaft der Deutschen“ wurde ausführlich beleuchtet in dem Buch „Volksgemeinschaft im Dritten Reich“ (Bernd Stöver). Ebenso das erstaunlich schnelle Mitmachen von Polizei und Verwaltung, sobald sie vom platten Land an die Front versetzt wurden und „Im Auftrag“ an der Liquidierung und auch direkten Ermordung beteiligt wurden (Alfons Kenkmann/Christoph Spieker, Hg.).

¹³ Protokoll der Vertreterversammlung der GEW vom 8.Juni 1949 in Marburg, Rede von Hermann Lange dazu, S.27-38, noch im Privatbesitz; sowie Interview mit H. Lange im Buch von Hans-Peter de Lorent, Täterprofile, Band 2, S. 815f und 821, chrome-extension://efaidnbmnnnibpcajpcglclefindmkaj/https://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/volltexte/2018/76241/pdf/taeterprofile_buch_band_2.pdf; s. auch Sassin, S. 381 f, dort Kurzbiographien aller Mitglieder, auch nach Ende der Diktatur, S. 371-388

Einen unmittelbaren Erfolg brachte die Finanzierung des Drucks von „Sonderstab Musik“ des Niederländers (!) Willem de Vries. Einer der Verantwortlichen für die „Organisierten Plünderungen in Westeuropa 1940-45“ war Wolfgang Boetticher. Bei Erscheinen dieser Pionierarbeit 1998, also fast fünfzig Jahre nach dem Ende des NS-Regimes galt Boetticher in der Musikwissenschaft in Deutschland nach wie vor als tonangebende Koryphäe (!). Im selben Jahr wurde ihm endlich die Lehrbefugnis an der Universität Göttingen entzogen.

Dem noch neuen Fach Musiktherapie - reimportiert aus den USA - verliehen mehrere Stipendien einen Anfangsschub. Und „das Leben danach“ wurde in verschiedensten Studien beleuchtet, zum Beispiel in „(Un)heimliche Heimat, Deutsche Juden nach 1945 zwischen Abkehr und Rückkehr“ (Alexander von der Borch Nitzling)

Die Ernst-Strassmann-Stiftung leistete bei den Forschungen zur liberalen Widerstandsgruppe, wie auch zur großen, überwiegend emigrierten Familie Strassmann¹⁴ finanzielle Beiträge und darüber hinaus wichtige Unterstützung. Beide Arbeiten und Veröffentlichungen wurden allerdings nicht von der Stiftung angeregt!

Die Stiftung hat zu ihrem Satzungszweck gut 2,75 Millionen DM ausgegeben, verwaltet von der Friedrich-Ebert-Stiftung.

1993 hat Horst Sassin zur Tätigkeit der Widerstandsgruppe eine umfangreiche Forschungsarbeit veröffentlicht: Liberale im Widerstand. Seither wird der Widerstand dieser Gruppe auch in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin im Bendler-Block gewürdigt und in vielen Veröffentlichungen.

Die Überlebenden dieser liberalen Gruppe waren zahlreich. Sie kannten sich untereinander nur selten. Aber sie konnten - jeder für sich vor Ort, vor allem in Berlin, Hamburg und Bayern - auf die unmittelbare Nachkriegspolitik, auf die Gründung der Bundesrepublik und auf die ersten Jahre Einfluss nehmen.¹⁵

2005 verlieh Bundespräsident Köhler das Bundesverdienstkreuz an die Leiterin der Stiftung für ihr vielfältiges ehrenamtliches Engagement. Besonders anerkannt wurde der unentgeltlich geleistete Beitrag, die Vergangenheit und die vielfältigen Verbrechen dieser Zeit aufzuarbeiten. Denn diese Aufarbeitung war gegen Ende der Stiftungsarbeit zu einem wichtigen Teil der deutschen Erinnerungskultur geworden.

Im Gegensatz zu den Achtzigerjahren, als die Stiftungsarbeit begann, ist diese Würdigung durch den deutschen Staat als ein Zeichen dafür zu verstehen, dass die intensive Befassung damit - 25 Jahre später - gesellschaftlich akzeptiert worden war. Die Erinnerungskultur wurde bald darauf als Teil der deutschen „Staatsräson“ gewertet. Das war Anfang der 2000er Jahre.

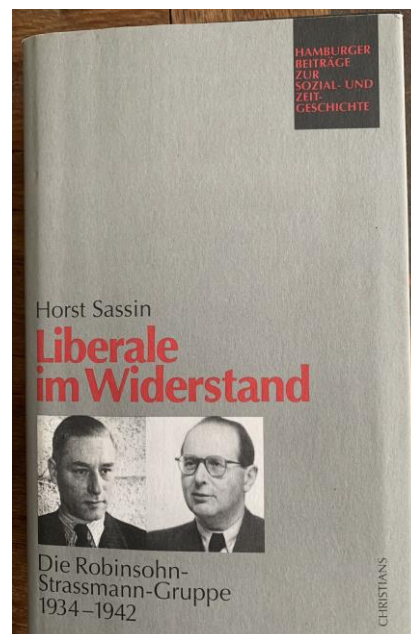


Foto: Jutta Lange-Quassowski

¹⁴ W. Paul Strassmann, Die Strassmanns, Schicksale einer deutsch-jüdischen Familie über zwei Jahrhunderte, Frankfurt/Main 2006

¹⁵ nachzulesen bei Sassin, S. 252-254

8. Ein neues Einreißen der Brandmauern

Heute (2023/24) - bei derzeit über 20% Zustimmung zur AFD in Umfragewerten und durch Anbiederung an den Populismus auch durch führende CDU- und CSU-Politiker nimmt die Erinnerungskultur großen Schaden. Mit gezielten Aktionen werden Stückchen für Stückchen die Narrative des ‚Das wird man ja wohl noch sagen dürfen‘ salonfähig bzw. Bierzelt-markant gemacht u.a. mit Sprüchen: ‚Holen wir uns unsere Demokratie zurück‘. Die nächste Stufe: ein Einreißen der Brandmauer: Antisemitismus mit der Affaire um „die Brüder“ Aiwanger durfte dann auch nicht mehr lange auf sich warten lassen. Und inzwischen wird deutlich, die Populisten machen Anleihe bei Trump: Gearbeitet wird mit Schuldumkehr, mit Angriffen auf diejenigen, die den Finger in die Wunde legen und mit dem Diktum: ‚die da oben gegen uns Kleine‘ hier im ‚sauberen‘ Teil des Landes. Sogar Angriffe auf Gedenkstätten nehmen leider wieder zu.¹⁶

Das aber macht die Bewusstmachung der rechtsstaatlichen und der wehrhaften Fundamente unserer Demokratie (allein 4 GG-Artikel zu Letzterem) umso notwendiger.

9. Wirken der Widerstandsarbeit über die Forschung hinaus

Die Forschungsarbeiten von Sassin werden inzwischen im Rahmen der weiteren Aufarbeitung der Vergangenheit an verschiedenen Orten, an denen Mitglieder der Robinsohn-Strassmann-Gruppe tätig waren, aufgegriffen:

An erster Stelle zu erwähnen ist Bamberg. Hier wird zuvörderst an den Widerstand erinnert, seit 2016 sogar durch ein beeindruckendes Mahnmahl. Aber schon lange vor dessen Errichtung wird in Bamberg immer wieder und besonders eindrücklich an Menschen erinnert, die aufgrund ihrer aufrechten und unerschrockenen Haltung ihr Leben lassen mussten. So z.B. der Rechtsanwalt Hans Wölfel, der u.a. auch der Robinsohn-Strassmann-Gruppe angehörte. Dieser wurde denunziert und trotz aller Rettungsversuche 1944 als Repräsentant der aktiven katholischen Vereine (Ortskartell) Bambergs hingerichtet.

Schon gleich zu Beginn ihrer Herrschaft, haben die Nazis aus Bamberg den Jungsozialisten und Juristen Willy Aron in Dachau eingeliefert. Dort wurde dieser engagierte junge Mann im Mai 1933 brutalst ermordet. Er hatte sich bereits in Weimar gegen Rassismus und Rechtsradikalismus eingesetzt. Er war - wie Strassmann und Robinsohn - auch Mitglied des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Da er ein junger Jude war, ist das besonders erwähnenswert. Denn das Reichsbanner bildete seine Mitglieder darin aus, die Demokratie mit Waffengewalt zu verteidigen.

Auch Claus Schenk Graf von Stauffenberg ist mit Bamberg verbunden. Trotz Familie und obwohl er nur noch drei Finger an der linken Hand besaß (die rechte Hand fehlte ganz) leistete er den Widerstand gegen Hitler und sein Regime mit seinem Attentat auf Hitler an der führenden Stelle. Er bezahlte diesen letzten Versuch des deutschen Widerstandes unmittelbar mit seinem Leben.

¹⁶ https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/antisemitismus-wagner-100.html?utm_source=pocket-newtab-de-de

Zum 70. Todestag von Willy Aron hat sich 2003 in Bamberg die Willy-Aron-Gesellschaft gegründet. Seitdem erinnert diese immer wieder mit vielfältigen Aktionen und Veröffentlichungen an den Widerstand. Sie verlegt Stolpersteine und hat sich jahrelang und schließlich erfolgreich für das Widerstandsmahnmal eingesetzt. Dieses ist unter dem Motto, der Robinsohn-Strassmann-Gruppe „Charakterinseln in der braunen Flut“ zu schaffen, gestaltet worden.¹⁷

In ihren regelmäßigen Vorträgen auch danach und in den vielfältigen online gestellten Dokumenten weist die Gesellschaft auf die anderen Menschen hin, die sich in und um Bamberg für Menschenrechte und Demokratie einsetzten, so natürlich auch auf den Juristen Thomas Dehler, aber auch auf Georg Elser, den Einzelattentäter, der seinen Versuch ebenfalls mit dem Leben bezahlte.

Endlich: 2020 ist auch Fritz Elsas von der Berliner Senatsverwaltung mit einer Gedenktafel an seinem damaligen Wohnhaus geehrt worden. (Wer sieht diese in einer sehr kleinen Straße irgendwo in Berlin?) Bis zur Nazi-Machtausübung war dieser liberale Politiker Berliner Bürgermeister. Er war ebenfalls Mitglied der Robinsohn-Strassmann-Gruppe und das fast von Beginn an. Nach dem 20. Juli 1944 hat Fritz Elsas Carl Goerdeler bei sich versteckt. Denn der war nach dem Attentat als Kanzler vorgesehen. Elsas wurde daraufhin von Nachbarn denunziert. In der Haft wurde er brutal gefoltert u. im Jan. 1945 hingerichtet.¹⁸

Das Portal Rheinische Geschichte verweist auf Ewald Löser. Er saß in Essen, NRW und war Kontaktmann zur Gruppe u.a. im Direktorium von Krupp.¹⁹

Erfreulicherweise wird in Mecklenburg-Vorpommern nun auch des Ehepaares Margarete und Hans Lachmund gedacht, die zur Robinsohn-Strassmann-Gruppe gehörten.²⁰

Auch im Hessischen wird aufgrund von Verbindungsleuten - so Wilhelm Hollbach - auf die Robinsohn-Strassmann-Gruppe verwiesen.²¹

Mit anderen Worten: Ein Forscher und seine Forschungsergebnisse zeitigen in dieser Zeit weiter vielfältige Wirkungen an den Orten, an denen von den ca. 60 Mitgliedern dieser Gruppe Widerstand geleistet wurde. Dadurch handelt es sich nicht um eine ferne Gruppe aus einer vergangenen Zeit. Durch das Erinnern werden sie zu Menschen aus dem eigenen Raum, von denen Verwandte vielleicht heute noch bekannt sind.

Schulen z.B. können an deren Leben anknüpfen und Schüler können Nachforschungen anstellen. Vielleicht werden Stolpersteine verlegt. So kann eine Verbindung zwischen dem Gestern und dem Heute entstehen.

¹⁷ <https://www.willy-aron-gesellschaft.de/Mahnmal.html>

¹⁸ <https://www.gazette-berlin.de/artikel/1478-gedenktafel-fuer-fritz-elsas.html>

¹⁹ <https://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Projekte/Widerstandskarte/ewald-loeser-war-eine-kontaktperson-der-robinsohn-strassmann-gruppe/DE-2086/lido/dc00018731>

²⁰ <http://widerstand-in-mv.de/detail/greifswald-margarethe-und-hans-lachmund-stehen-mit-vielen-widerstaendlern-in-verbinding/>

²¹ https://hlz.hessen.de/fileadmin/Publikationen/Pdf/polis46web_02.pdf

10. Der Kommentar zum BGB von 1931 und der Verlag

2017 hat der damalige Bundesjustizminister Heiko Maas das Buch „*Furchtlose* Juristen“ herausgegeben, es wurde im Beck-Verlag veröffentlicht.

Den Artikel zu Ernst Strassmann hat Horst Sassin geschrieben. Sassin hat die eingangs erwähnte Autorenschaft des jungen Landgerichtsrates an dem Kommentar zum BGB herausgefunden. Das Buch Loening-Basch-Straßmann, Bürgerliches Gesetzbuch, Kurzkomentar, 1931 erschien damals im Beck Verlag, so wie auch das Buch von Maas heute.

Am Ende seines Aufsatzes weist Sassin auf „den Palandt“ hin. Diesen jährlich erscheinenden Kommentar zum BGB kennt und benutzt heute jede/r Jurist*in. Er ist ihr/sein ständiges Handwerkszeug.

Bei Wikipedia heißt es, der Palandt würde seit 1938 herausgegeben.

Seit 1949 erschiene er „in aktualisierter Form“. Warum wohl aktualisiert?

Sassin schreibt dazu in seinem Artikel: der Rechtsprofessor Dr. Ulrich Krüger habe angeregt, dem Nachfolger des anfänglichen Kommentars von 1931, dem Palandt ein „*Stolper-blatt*“ beizulegen, das an die drei ursprünglichen Autoren erinnert. Eine „gedächtniskulturell beachtliche Initiative“, wie Sassin zu Recht urteilt.

Der Beck-Verlag aber will sich diesen Vorschlag nicht zu eigen machen.

Allerdings ist der Palandt seit 2021 in Grüneberg umbenannt. Höchst wahrscheinlich hängt die inzwischen erfolgte Umbenennung irgendwie doch damit zusammen.²²

11. Das Recht auf Widerstand

Viele derjenigen, die bewusst Widerstand geleistet haben, hatten Gewissensbisse, weil sie als Beamte oder als Soldaten einen Eid abgelegt mussten und abgelegt hatten - auf Hitler persönlich. Als Reaktion darauf haben die Väter des Grundgesetzes - und dazu gehört Thomas Dehler an entscheidender Stelle - zum Schutz der Verfassung in Artikel 20 Absatz 4 das Recht auf den Widerstand gegen den - oder diejenigen festgeschrieben, die die Verfassung, also unser Grundgesetz beseitigen wollen. Im Gegensatz zu den vielen anderen „furchtbaren Juristen“ der NS-Zeit haben Ernst Strassmann und Thomas Dehler entschieden Widerstand geleistet. Sie können damit in der heutigen Zeit als leuchtendes Vorbild angesehen werden, wie auch viele andere. So auch Rudolf von Gersdorff, der Onkel von Fred Strassmann, der aus der großen Strassmann-Familie adoptiert wurde.²³ Gersdorff handelte ebenso wie Stauffenberg direkt und setzte sein eigenes Leben in vollem Bewusstsein aufs Spiel.

²² s. dazu auch <https://palandtumbenennen.de/alternativen/> und, besonders aufschlussreich: <https://anwaltsblatt.anwaltverein.de/files/anwaltsblatt.de/anwaltsblatt-online/2021-338.pdf>

²³ Jüdische Miniaturen, Band 129, Eine bedeutende Ärztedynastie - Die Strassmanns, Berlin 2021, S.135-145

12. Im Zuge der Erinnerungskultur kam es - wenn auch spät - zu Wiedereinbürgerungsgesetzen

Inzwischen hat Deutschland das am 20. August 2021 in Kraft getretene Vierte Gesetz zur Änderung des Staatsangehörigkeitsgesetzes verabschiedet. Das ist ein Gesetz, das den Nachkommen von Holocaust-Opfern u n d auch von Emigranten, also NS-Verfolgten den gesetzlichen Anspruch auf Rückgabe der deutschen Staatsangehörigkeit gibt: Art. 116 GG Abs.2 (auch in Österreich, Art. 58 c, gibt es jetzt den Anspruch). Jede/r, der damals ausreiste oder floh, verlor automatisch die deutsche Staatsangehörigkeit und war dann erst mal jahrelang staatenlos bis er/sie im besten Fall im Aufnahmeland eingebürgert wurde.

Von dieser neuen Möglichkeit, die deutsche Staatsangehörigkeit wieder zu erlangen, wird vielfach Gebrauch gemacht. Nach dem Brexit zum Beispiel haben viele durch Kindertransporte gerettete Kinder und Jugendliche davon Gebrauch gemacht. Auch die Strassmann-Töchter haben daran Interesse bzw. machen davon Gebrauch. Es erleichtert u.a. nicht nur die Einreisemöglichkeiten. Sondern es entfaltet für diejenigen, die es in Anspruch nehmen, zum Teil enorme emotionale, intellektuelle und psychische Bedeutung. Dazu hat die Willy-Aron-Gesellschaft auf einen sehr lesenswerten und aufschlussreichen Bericht hingewiesen.²⁴

Dr. Jutta Lange-Quassowski studierte in Berlin Politologie und promovierte als Dr. disc. pol. in Göttingen. Gut 27 Jahre leitete sie ehrenamtlich die Ernst-Strassmann-Stiftung, war 10 Jahre Ratsfrau in Wallenhorst bei Osnabrück und fünf Jahr Kreistagsabgeordnete im Kreis Osnabrück. In Koblenz engagierte sie sich mehrere Jahre in der Flüchtlingsarbeit sowie bei Pulse of Europe und ist Co-Autorin des Internet-Portals Europaedia. Mit ihrem Mann zusammen hat sie drei Söhne und drei Enkelkinder.

²⁴ <https://www.travelandleisure.com/better-together/traveling-to-austria-germany-reclaim-citizenship>

III. Anhang

Vorstellung der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

Arbeitsweise und Ziele

„Ein Zeichen setzen gegen das Vergessen“ - diesem **Ziel** hat sich die 2003 gegründete Willy-Aron-Gesellschaft e.V. Bamberg verschrieben. Mit dem **Einsatz für Zivilcourage sowie dem aktiven Eintreten für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz** soll das Vermächtnis Willy Arons weitergetragen werden. Der Verein hat es sich zum Ziel gesetzt, die Forschung über Willy Aron und andere Personen aus der Bamberger Region, die im gleichen Geist handelten, zu unterstützen. Ebenso sollen Bürger und Organisationen ausgezeichnet werden, die im Geist Arons Zivilcourage gezeigt und sich in seinem Sinne verdient gemacht haben. Die Gesellschaft versteht sich ausdrücklich als parteipolitisch unabhängig und konfessionell ungebunden.

Der aus Bamberg stammende Widerstandskämpfer Willy Aron hatte versucht, dem Nationalsozialismus die Stirn zu bieten und wurde dafür schon sehr früh, am 19. Mai 1933, im Konzentrationslager Dachau grausam ermordet. Aron war Jude und SPD-Mitglied. „Gegen das Vergessen“ will die Gesellschaft nun alljährlich zum Todestag Arons eine Gedenkveranstaltung durchführen, in der jeweils eine prominente Persönlichkeit des öffentlichen Lebens zum Thema „Zivilcourage“ sprechen soll.

Der Vereinszweck soll sein:

Förderung der Forschung über Willy Aron und andere im gleichen Geiste handelnde Personen, vornehmlich aus der Region Bamberg.

Förderung von Zivilcourage, des Eintretens für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz.

Durchführung einer jährlichen Gedenkfeier für Willy Aron mit einer Rede zum Thema Zivilcourage.

Stiftung und Verleihung einer „Willy Aron Ehrenmedaille“ an eine Person, einen Verein, eine Institution oder eine Kommune, die sich im Sinne Willy Arons, insbesondere für Zivilcourage, eingesetzt hat.

Weitere Informationen

sowie die ausführliche Vereinssatzung finden Sie auf unserer Homepage unter www.willy-aron.de

Wollen Sie mitarbeiten...



...und Mitglied der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V. werden?

Dann füllen Sie bitte diese Beitrittserklärung aus und senden diese an die unten angegebene Adresse.

Beitrittserklärung:

Die Satzung wird von mir anerkannt. Der Mitgliedsbeitrag beläuft sich auf 30 Euro pro Jahr (reduziert für Schüler, Studierende, Rentner und Nicht-Erwerbstätige auf 15 Euro). Der Austritt bedarf der Schriftform und kann drei Monaten zum Ende eines Kalenderjahres erklärt werden – jedoch frühestens ein Jahr nach Erwerb der Mitgliedschaft. Für Ehepartner reduziert sich der zweite Mitgliedsbeitrag auf die Hälfte des ersten.

Bitte in Blockschrift ausfüllen und ankreuzen:

Familiennamen

Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ und Wohnort

Telefon

Fax

eMail

Ich erteile widerrufbar eine Abbuchungserlaubnis für den jährlichen Beitrag von..... Euro von meinem Konto:

IBAN

BIC

Kontoinhaber (wenn nicht identisch mit Antragsteller)

Ich überweise den jährlichen Mitgliedsbeitrag von..... Euro auf folgendes Konto:
Willy-Aron-Gesellschaft, Konto-Nr. 300 349 420 BLZ 770 500 00 Sparkasse Bamberg

IBAN DE86 7705 0000 0300 3494 20 BIC BYLADEMISKB

Bamberg, den

.....
(Unterschrift)

Kontaktadresse:

Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V.
c/o Daniel Manthey
Karl-May-Straße 6
96049 Bamberg,
eMail: vorstand@willy-aron-gesellschaft.de
Internet: www.willy-aron.de

Wir speichern und verarbeiten personenbezogene Daten im Einklang mit den Bestimmungen der EU-DSGVO und dem Bundesdatenschutzgesetz. Personenbezogene Daten werden regelmäßig nach Wegfall des Speicherungszweckes gelöscht. Wir erheben und nutzen Ihre Daten nur, soweit sie für das Mitgliedschaftsverhältnis, die Betreuung und Verwaltung der Mitglieder und die Verfolgung der Vereinsziele erforderlich sind. Eine Weitergabe personenbezogener Daten an Dritte erfolgt nicht.

Liste der Publikationen: Arbeitspapiere der WAG

- Ausgabe 01 / 2006: Julia Roos: Vortrag „Wandel der Erinnerungskultur. Das Mahnmal »Untere Brücke« und das Projekt »Stolpersteine«“
- Ausgabe 02 / 2006: Dr. Karin Dengler-Schreiber, »Juden in Bamberg«: Festvortrag anlässlich der Verlegung von 22 Stolpersteinen am 20. Juli 2006
- Ausgabe 03 / 2006: Monika Bieber / Axel Bernd Kunze, Gedenkreden zum 70. Todestag von Willy Aron am 15. Mai 2003
- Ausgabe 04 / 2006: Dr. Susanne Kastner, Dritte Zivilcourage-Rede: »Zivilcourage – jetzt und heute«
- Ausgabe 05 / 2006: Walter Kolbow, Erste Zivilcourage-Rede zum 71. Todestag von Willy Aron am 19. Mai 2004: »Zivilcourage - Bedeutung und Notwendigkeit heute«
- Ausgabe 06 / 2006: Prof. Dr. Reinhard Zintl, »Grenzen überschreitende Gerechtigkeit« - Vortrag am 13. Juli 2006
- Ausgabe 07 / 2006: Michael Meisenberg, Zweite Zivilcourage-Rede zum 72. Todestag von Willy Aron am 19. Mai 2005: »Zivilcourage - Bedeutung und Notwendigkeit heute«
- Ausgabe 08 / 2006: Dr. Heinz-Bernd Wabnitz: »Bekämpfung des organisierten Menschenhandels aus Sicht der Justiz«, Vortrag am 1. Dezember 2004
- Ausgabe 01 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Helmut Müller, Gerhard Rammel, Peter Sauerbruch, Reinhard Zintl: Stauffenberg-Gedenkveranstaltung am 20. Juli 2007
- Ausgabe 02 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Heinrich Olmer, Arieh Rudolph: Gedenkfeier zum 74. Todestag Willy Arons am 18. Mai 2007
- Ausgabe 03 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Hendrik Leuker: Aus der Arbeit der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.
- Ausgabe 04 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Gerhard Förch, Herbert Lauer, Herbert Loebel, Michael Meisenberg, Otfried Sperl: Gedenkfeiern zum Internationalen Holocaustgedenktag 2005 und 2006
- Ausgabe 05 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Mustafa Hasir, Otfried Sperl: Gedenkfeier zum Holocaustgedenktag 2007 am 27. Januar 2007
- Ausgabe 01 / 2008: Nikolai Czugunow-Schmitt, Gerhard Förch, Helmut Müller, Otfried Sperl: Gedenkmesse am 15.11.2007 im Hohen Dom zu Bamberg.
- Ausgabe 02 / 2008: Andreas Ullmann: Vortrag »Zwei „Stolpersteine gegen das Vergessen“ für Siegmund Bauchwitz und seine Ehefrau Alice«. Mit einem Anhang: »Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts«, vorgestellt von Axel Bernd Kunze
- Ausgabe 03 / 2008: Erzbischof Dr. Ludwig Schick: »Zivilcourage – ihre Bedeutung gestern und heute«, vierte Zivilcourage-Rede am 22. November 2007.
- Ausgabe 04 / 2008: Siegfried Kögler: Vortrag »Beispiele des Widerstandes katholischer Geistlicher in Bayern gegen den Nationalsozialismus«.
- Ausgabe 05 / 2008: Jutta Müller-Schnur, Arieh Rudolph, Aysun Yasar: Gedenkfeier zum Internationalen Holocaustgedenktag 2008
- Ausgabe 06 / 2008: Dr. Hans de With: »Widerstand, Grundrecht, Gewissen« - Vortrag am 31. Januar 2008
- Ausgabe 07 / 2008: Axel Bernd Kunze, Hendrik Leuker: »Willy Aron: Aufruf zur Zivilcourage« - ein Themenabend am 8. Mai 2008
- Ausgabe 08 / 2008: Wolfgang Adler, Hans Angerer, Heinrich Bedford-Strohm, Nikolai Czugunow-Schmitt und Christian Lange: Gedenkfeier zum 75. Todestag Willy Arons am 19. Mai 2008. Mit einem Anhang: Pfingstpredigt 2008 von Erzbischof Ludwig Schick.
- Ausgabe 09/2008: Wolfgang G. Jans: Vortrag über Thomas Dehler am 23. Mai 2008.
- Ausgabe 10/2008: Mechthildis Bocksch: Vortrag über Hans Wölfel am 11. Juni 2008.
- Ausgabe 11/2008: Mechthildis Bocksch, Nikolai Czugunow-Schmitt, Daniel Dorsch, Gerhard Förch, Helmut Müller: Gedenkfeier für Hans Wölfel zu seinem 64. Todestag am 2. Juli 2008.

- Ausgabe 12/2008: Nikolai Czugunow-Schmitt, Christiane Dillig, Gerhard Förch, Helmut Müller, Alwin Reindl: Gedenken für Claus Schenk Graf von Stauffenberg am 20. Juli 2008.
- Ausgabe 01/2009: Nikolai Czugunow-Schmitt, Axel Bernd Kunze, Ludwig Schick: Menschenrecht auf Bildung – Vortrag vom 27. Oktober 2008.
- Ausgabe 02/2009: Dr. Heinrich Lang: Gedenkveranstaltung zum 20. Juli 2009.
- Ausgabe 03/2009: Mechthildis Bocksch: Gedenken an Hans Wölfel am 3. Juli 2009.
- Ausgabe 04/2009: Herbert Lauer: 6. Zivilcourage-Rede am 24. November 2009, Zivilcourage – auch heute noch ein Thema?
- Ausgabe 03/2010 Mechthildis Bocksch: Zum 66. Todestag von Rechtsanwalt Hans Wölfel (1902-1944). Blutzeuge für Gott und Vaterland, ermordet durch die Nationalsozialisten am 03. Juli 1944.
- Ausgabe 04/2010 Alvin Reindl: 7. Zivilcouragerede am 19. Oktober 2010, Zivilcourage. Gestern. Heute. Und Morgen?
- Ausgabe 01/2011 Mechthildis Bocksch, Nikolai Czugunow-Schmitt, Christa Horn, Marion Krüger-Hundrup, Andreas Kuschbert, Helmut Müller, Heiner Olmer, Harald Rieger, Michael Strehler
- Ausgabe 02/2011 Mechthildis Bocksch, Nikolai Czugunow-Schmitt, Philipp Demling, Rainer Wagner, Peter Werndl: Gedenkakte zum 78. Todestag von Willy Aron am 19.05.2011
- Ausgabe 03/2011 Martin Beyer, Mechthildis Bocksch, Nikolai Czugunow-Schmitt, Christiane Dillig Christian Illies, Wolfgang G. Jans, Helmut Müller, Walter Neunhoeffler: Gedenken zum 20. Juli 1944 von und mit der Willy-Aron-Gesellschaft in den Jahren 2010 und 2011
- Ausgabe 01/2013 Helmuth Caspar von Moltke: Europas Zukunft: Der Kreisauer Kreis und seine europapolitischen Pläne. Kooperationsveranstaltung am 17. Oktober 2013
- Ausgabe 01/2014 Daniel Dorsch et al. (Hrsg.), Widerstand in Bamberg: Wölfel, Aron, Stauffenberg - Formen des Widerstandes. Ausstellungseröffnung am 07.02.2014 in Bamberg
- Ausgabe 01/2015 Horst Sassin: Charakterinseln in der braunen Flut. Aspekte der liberalen Widerstandsgruppe Robinsohn-Strassmann. Kooperationsveranstaltung am 14.10.2015
- Ausgabe 01/2018² Widerstand in Bamberg: Wölfel, Aron, Stauffenberg - Formen des Widerstandes. Ausstellungseröffnung am 07.02.2014 in Bamberg. (2. überarbeitete, korrigierte und ergänzte Ausgabe)
- Ausgabe 01/2019 Holocaust-Gedenken 2019 Kooperationsveranstaltung am 27. Januar 2019
- Ausgabe 02/2019 Winfried Heinemann: Oberst i.G. Graf Stauffenberg - als Soldat im Widerstand. Kooperationsveranstaltung am 11. Juli 2017
- Ausgabe 03/2019 Erinnerung an die Mutigen des 20. Juli 1944. Kooperationsveranstaltung am Mahnmal für Widerstand und Zivilcourage am 20. Juli 2019
- Ausgabe 01/2020 Eva Schmidt: Fred Forchheimer: Verfolgung - Emigration – Selbstbehauptung. „Omnia mea mecum porto“ (Alles, was mein ist, trage ich bei mir). Kooperationsveranstaltung am 5. November 2019 zum Gedenken an den 9. November 1938
- Ausgabe 02/2020 Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus 2020. Gedenkveranstaltungen am 27. und 28. Januar 2020
- Ausgabe 03/2020 Mechthildis Bocksch, Daniel Manthey, Martin Arie Rudolph, Andreas Ullmann: Sich erinnern: woran, warum und wozu? Texte und Zitate zu Erinnerung, Demokratie und Zivilität
- Ausgabe 01/2021 Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. Dezentrale Veranstaltung am 27. Januar 2021 in Bamberg
- Ausgabe 02/2021² Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. Dezentrale Veranstaltung am 27. Januar 2021 in Bamberg. (2. ergänzte Ausgabe)
- Ausgabe 03/2021 Gedenken an den 20. Juli 1944. Öffentliche Gedenkveranstaltungen des Jahres 2020 und 2021
- Ausgabe 04/2021 Franz-Josef Fischer: Zivilcouragerede 2020
- Ausgabe 05/2021 Oberlandesgericht Bamberg: Gedenkveranstaltung am neuen Standort der Gedenktafel für Willy Aron am 5. November 2021

| | |
|-----------------|---|
| Ausgabe 01/2022 | Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. Dezentrale Veranstaltungen am 27. Januar 2022 in Bamberg |
| Ausgabe 01/2023 | Dezentrales Gedenken 2022 aus Anlass des 9. November 1938 |
| Ausgabe 02/2023 | Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. Dezentrale Veranstaltungen in Bamberg und Lisberg am 27. Januar 2023 |
| Ausgabe 03/2023 | Mechthildis Bocksch, Axel Bernd Kunze, Stefan Tratz: Zum Jubiläumsjahr 2023. 90. Todestag Willy Aron und 20 Jahre Willy-Aron-Gesellschaft |
| Ausgabe 01/2024 | Jutta Lange-Quassowski: Zur Erinnerung an Ernst Strassmann 1897-1958 |